

Liebe Leser,

„Ich wollte ja nur... Ach, so schlimm war das doch auch nicht. Irren ist schließlich menschlich.“ Ganz schnell bin ich dabei mich selbst zu rechtfertigen. Sofort habe ich eine Antwort parat, die meinen Fehler kleinreden will. Da bin ich richtig gut drin mich in ein besseres Licht zu rücken. Vor anderen und auch vor mir selbst. Vielleicht aus Sorge, die anderen könnten mich sonst weniger toll finden.

Heute vor 501 Jahren wurden der Legende nach Martin Luthers 95 Thesen an die Wittenberger Schlosskirche genagelt, die er gegen eine damals übliche Praxis der eigenen Rechtfertigung verfasste. Eine andere Sorge war damals groß: Die Angst vor Gott bestehen zu können. Die Ablassprediger machten sich die weit verbreitete Angst vor einem strafenden Gott, der einen für die Sünden im Fegefeuer büßen lässt, zu Nutze. „Sobald das Geld im Kasten klingt, die Seele in den Himmel springt.“ Mit diesem Vers gelang es dem bekanntesten Ablassprediger Johann Tetzel viel Geld einzutreiben, das für den Bau des Petersdoms und zur Schuldbegleichung des Erzbischofs verwendet wurde. Ein ordentlicher Teil wanderte auch in die eigene Tasche des Ablasspredigers. Sich selbst oder auch verstorbene Verwandte von den Sünden freizukaufen statt Buße zu tun oder in irgendeiner Form zu den eigenen Fehlern zu stehen, das war für Martin Luther eine tolerierte Praxis der Kirche, die für ihn so ganz und gar nicht mit dem Kerngedanken des christlichen Glaubens vereinbar war. Er glaubte fest daran, dass jeder sich ein Leben lang in Demut der Gnade Gottes anvertrauen muss. Gott sei Dank ist Martin Luthers Lehre von der Rechtfertigung allein aus Gnade heute in beiden Kirchen anerkannt. Gott sei Dank sind wir mit einem ganz anderen Gottesbild aufgewachsen als die Menschen damals - mit dem Bild vom liebenden Vater, der alles vergibt und mir mit ausgestreckten Armen entgegenkommt, wenn ich wie der verlorene Sohn voller Reue zurückkomme.

Allerdings ist heute die Tendenz sich selbst für alles rechtfertigen zu wollen und die eigene Schuld von sich fernzuhalten auch eine Gefahr für jeden Christen, die dem Angenommensein allein aus Gnade gerade widerspricht.

Wenn ich Martin Luthers Entdeckung auch heute ernst nehmen will, dann heiße das zuerst einmal: Hör auf dich für alles zu rechtfertigen. Gesteh dir ein, dass du einen Fehler gemacht hast und sprich ihn offen an. Denn nicht du selbst solltest dich in ein schönes helles Licht rücken um gut dazustehen. Überlass das Gott. Er ist es, der dich ins positive Licht rückt. Weil er dich genau kennt und deine Fehler sieht - und trotzdem zu dir hält.

Ein liebender Vater, der dir mit offenen Armen entgegenkommt, das ist Gott auf jeden Fall. Aber ein liebender Vater wird seinem Kind auch sagen, dass es so nicht weitergeht. Er wird es dazu ermutigen einen anderen Weg einzuschlagen. Das wäre der zweite Schritt: dass ich mich verändern lasse. Gott ist kein milder Opa, der alles zulässt und beide Augen zudrückt. Solch ein Gottesbild wäre ein Missverständnis, wie es auch damals unter den Studenten Luthers passierte, als sie nämlich meinten ,dann könne man ja tun und lassen, was man will, weil Gott ja sowieso alles verzeiht.

Eine Reformation - eine innere Erneuerung - haben wir heute genauso nötig wie damals. Denn Gott das Urteil zu überlassen, über mich und andere, das fällt mir schwer. Und dann Konsequenzen zu ziehen für mein Leben aus dem Freispruch, den er mir aus reiner Zuneigung zuspricht. Dazu würde gehören, dass ich nicht einfach munter weiterlaufe und die Steine auf die Seite schiebe, sondern dass ich anhalte und mir die Steine anschau und dann auch reagiere - indem ich nämlich andere mit Gottes Augen anschau und ihnen genauso verzeihe wie er mir vergibt. Das ist schwer und daran gilt es immer wieder neu zu arbeiten.

Und eine zweite Erneuerung dürfen wir als Christen im Gedenken an den Reformationstag nie aus dem Blick verlieren: dass die Spaltung der Kirche, die leider - wenn auch zuerst nicht beabsichtigt - aus der Reformation erfolgte, nicht von Gott gewollt ist und dass wir nie aufgeben dürfen nach einer erneuten Einheit zu streben.

Einen schönen Reformationstag wünscht Ihnen

*Ihre Pfarrerin Meye Hoesch de Orellana*